

## Notiz Block



## Singles: Höheres Demenzrisiko

Allein zu leben hat Vor- und Nachteile. Einen der Nachteile für Singles im mittleren Alter stellt das erhöhte Risiko dar, an Demenz zu erkranken. Wissenschaftler des schwedischen Karolinska Institutet haben nachgewiesen, dass eine Ehe oder das Zusammenleben mit einem Partner dieses Risiko halbieren können. Die Forschung geht davon aus, dass soziale Interaktionen helfen könnten, eine Erkrankung abzuwehren, berichtet *BBC Online*. Das Team um Kristter Hakansson geht davon aus, dass manche Menschen sogar stärker betroffen sein könnten. Geschiedene, die Single geblieben sind, verfügen demnach über ein dreimal so hohes Demenzrisiko. Bei jenen, die jung verwitwen und allein bleiben, erhöht sich das Risiko sogar auf das Sechsfache. Die Forscher analysierten die Daten von 1449 Personen, die in einer finnischen Datenbank gespeichert waren. Diese wurden befragt, in welcher Beziehungsform sie im mittleren Alter lebten. Nach 21 Jahren wurden sie in der Zwischenzeit entstandenen Erkrankungen befragt.

## Hoffnung für Gichtkranke

Einem Forscher ist es gelungen, den molekularen Mechanismus zu beschreiben, der dazu führt, dass Kristalle beim Menschen chronische Entzündungen hervorrufen. Unter anderem rufen in Quarzsand enthaltene Kristalle Staublungen hervor, und Harnsäurekristalle verursachen in Gelenken Gicht. „Unabhängig von ihrer Struktur setzen alle Kristalle die gleiche Immunreaktion in Gang“, erklärt Franz Bauernfeind, Pharmakologe an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Co-Autor der Studie. „Und immer ist das Protein Nalp3 wesentlich daran beteiligt, weil es ganz universell Gefahrensignale im Körper erkennt.“ Bereits seit Langem war

bekannt, dass Kristalle und ähnliche Strukturen eine massive Entzündungsreaktion im Organismus verursachen. „Doch fehlte uns bisher das Wissen darum, welcher Mechanismus genau im Körper wirkt“, sagt Bauernfeind. Diese Lücke sei nun geschlossen worden. „In der Studie konnten wir zeigen, dass Entzündungen durch Kristalle auf der Freisetzung eines bestimmten Immunfaktors beruhen, dem Botenstoff Interleukin-1.“ Als weiteren Aspekt fanden die Forscher heraus, dass der Körper auf alle Kristalle gleich, also unabhängig von ihrer spezifischen Struktur, reagiert. „Weil der Körper die kristallinen Fremdkörper nicht beseitigen kann, entstehen dann chronische Entzündungen.“

## Probiotisch gegen Heuschnupfen

Eine tägliche Dosis Probiotika kann den Immunstatus von Menschen mit Heuschnupfen verbessern und so möglicherweise die Symptome der Allergie dämpfen. Zu diesem Schluss kommen Forscher des britischen Institute of Food Research (IFR). Sie hatten in einer Pilotstudie die Wirkung von Getränken, die Milchsäurebakterien der Art *Lactobacillus casei shirota* enthielten, auf das Immunsystem von Gräserallergikern untersucht. Dabei stellten sie fest, dass diese besonderen Inhaltsstoffe die Immunantwort des Körpers auf das Allergen, die Gräserpollen, abschwächen. „Die Probiotika haben die Produktion von Molekülen, die mit dem Auftreten von Allergien in Zusammenhang stehen, signifikant vermindert“, sagt Studienleiter Claudio Nicoletti. Dennoch empfehlen die Wissenschaftler Heuschnupfenpatienten nicht, ihre Symptome sofort mit probiotischen Nahrungsmitteln zu therapieren. Die Studienteilnehmer nahmen fünf Monate lang täglich ein Milchgetränk mit oder ohne lebende Mikroorganismen der Art *L. casei* zu sich. *pte/kl*

**fForte:** Vier Ministerien kooperieren, um Forscherinnen zu helfen

## Mehr Geld und Maßnahmen für Technik-Forscherinnen

Mehr Frauen in Forschung und Technologie, das ist das erklärte Ziel von fForte. Trotz vieler guter Maßnahmen sind Wissenschaftlerinnen nach wie vor benachteiligt. Es gibt noch viel zu tun.

Christine Wahlmüller

Nach wie vor sind Frauen in Wissenschaft und Forschung, vor allem in gehobenen Positionen, die Ausnahme. Obwohl das weibliche Geschlecht für mehr als die Hälfte aller Erstabschlüsse an Unis verantwortlich zeichnet, lässt die wissenschaftliche Karriere zu wünschen übrig: In der Führungsebene bei außeruniversitären naturwissenschaftlich-technischen Forschungseinrichtungen lag der Frauenanteil 2006 bei mageren 7,1 Prozent, wie aus dem *Gender Booklet* hervorgeht.

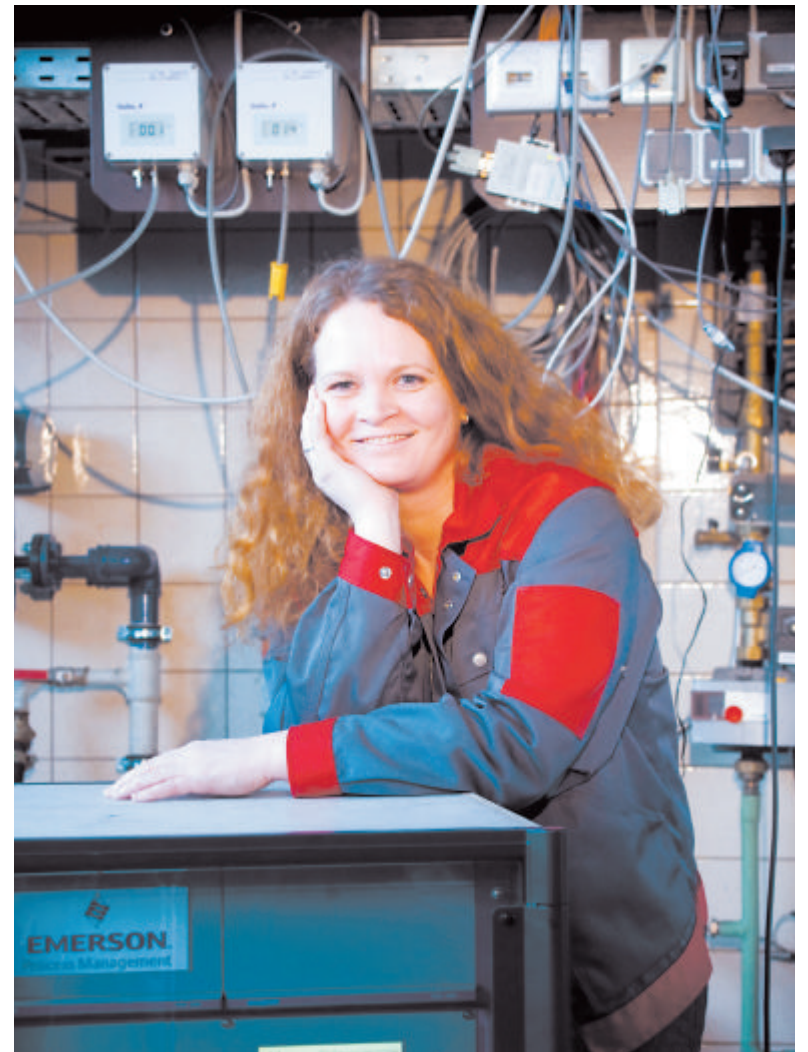
Wie in der Wirtschaft gilt die Regel: Je höher die Funktion, desto niedriger wird die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen. Viele scheitern an der Hürde der Habilitation. Viele werfen angesichts der Belastung Familie/Haushalt/Kinder/Job das Handtuch oder arbeiten nur mehr Teilzeit.

## TU Wien ist frauenfeindlich

Oft werden auch nach wie vor Männer bei der Besetzung bevorzugt. „2007 wurden sieben Professuren an der TU Wien neu besetzt. Und keine davon mit einer Frau“, klagt Brigitte Ratzer, Leiterin der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies an der Technischen Universität Wien. Das soll sich ändern, wollen zumindest die Initiatoren von fForte erreichen. Die Frauen-Initiative, die 2002 ins Leben gerufen wurde, soll in ihrer neuen Entwicklungsperiode (2008 bis 2012) schrittweise ausgeweitet werden. Damit wird endlich auf die Tatsache reagiert, dass Österreich laut EU-Erhebungen zur Frauenbeschäftigung im technischen Sektor auf dem vorletzten Platz rangiert.

Seit dem Vorjahr bündeln vier Ministerien gemeinsam ihre frauenfördernden Aktivitäten unter der Dachinitiative fForte: das Wissenschaftsministerium (BMWF: fForte Academic), das Wirtschaftsministerium (BMWA: w-fForte), das Ministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (Bmvit: Femtech) sowie das Unterrichtsministerium (Bmukk: fForte Schule). Die Zielgruppe umfasst Schülerinnen, Forscherinnen sowie gezielte Gender-Förderung für Unternehmen.

Ende April startete Staatssekretärin Christine Marek (ÖVP) vom Wirtschaftsministerium



Femtech kürt monatlich eine Technik-Expertin: Die Maschinenbauerin Birgit Musil-Schläffer ist eine davon. Foto: Astrid Bartl

(Programmlinie w-fForte) das neue Impulsprogramm „Laura Bassi Centers of Expertise“, das mit insgesamt 13,5 Mio. Euro dotiert ist. In sechs neuen Forschungszentren soll unter Leitung und maßgeblicher Beteiligung von Frauen geforscht werden. Die Einreichfrist dazu läuft noch bis Ende August.

## Relaunch für Femtech 2008

„Wir wissen ja, woran es krankt, trotzdem bewegt sich so wenig, da braucht man ein großes Frustrationspotenzial“, gesteht Gertraud Oberzaucher, verantwortlich für die Programmlinie Femtech im Bmvit. Sie arbeitet seit 2001 unermüdet am Großprojekt Frauenförderung. „Damals war das noch sehr schwierig, heute ist es hausintern ein akzeptiertes Projekt.“ Femtech wurde heuer in drei Linien aufgeteilt, das Gesamtbudget beträgt 2,7 Mio. Euro.

Im Frühjahr wurde neu mit Femtech Karriere gestartet: Hier geht es um Karrierepläne, Coaching für Frauen und gendersensible Maßnahmen in Unternehmen und Forschungs-

einrichtungen. Die Fördersumme wurde heuer auf 50.000 Euro verdoppelt. Ende April neu gestartet wurde Femtech Karrierewege. Damit sollen mehr Frauen für die industrielle Forschung begeistert werden.

„Wir haben das nach einem sehr erfolgreichen deutschen Modell entwickelt“, erzählt Oberzaucher. Mitte Juli ist die erste Ausschreibung ausgelassen. Antragsberechtigt waren naturwissenschaftliche Unis/FHs gemeinsam mit mindestens zwei Unternehmen. Fünf Anträge sind eingelangt. In den kommenden Wochen wird evaluiert, welche Projekte mit je 400.000 Euro gefördert werden. Im September wird als dritte Linie Femtech FTI-Projekte (Forschung, Technologie, Innovation) gestartet. Hier sind 200.000 Euro je Projekt budgetiert.

Gradmesser für den Erfolg von fForte ist das Forum Alpbach: Beim „Gender Cocktail“ werden die neuesten Zahlen in puncto Frauen in Forschung und Technologie präsentiert.

[www.fforte.at](http://www.fforte.at)